

Iranische Nobelpreisträgerin Narges Mohammadi kämpft weiter für Gleichheit

Die iranische Nobelpreisträgerin Narges Mohammadi erklärt, dass ihre Rückkehr ins Gefängnis ihren Kampf für Gleichheit und Demokratie nicht aufhalten wird. Ihre Aussage zeigt unerschütterlichen Mut gegen das Regime.



CNN – Der bekannteste Menschenrechtsaktivist im Iran und Gewinner des Friedensnobelpreises 2023, **Narges Mohammadi**, erklärte, dass sie niemals aufhören wird, für Demokratie und Gleichheit zu kämpfen, und dass sie keine Angst vor Vergeltungsmaßnahmen des iranischen Regimes hat.

Mohammadi: „Die Gefängnismauern können mich nicht aufhalten“

In einem exklusiven Interview mit CNN während ihrer dreiwöchigen medizinischen Haftentlassung sagte Mohammadi:

„Nicht einmal die Gefängnismauern und all diese Verurteilungen können mich jemals aufhalten.“ Die Aktivistin verbrachte den Großteil der letzten zwanzig Jahre im Evin-Gefängnis in Teheran, das für die Inhaftierung von Regimekritikern bekannt ist.

Medizinische Haftentlassung und Gesundheitszustand

Anfang des Monats setzten die iranischen Behörden ihre Haftstrafe für 21 Tage aus, damit sie sich von einer Operation im November erholen kann, bei der ein Teil eines Knochens in ihrem unteren rechten Bein entfernt wurde; Ärzte hatten dort eine möglicherweise krebserregende Läsion entdeckt. Mohammadi wartet darauf, wieder in das berüchtigte Gefängnis zurückgebracht zu werden, wo sie insgesamt 31 Jahre Haft absitzen muss, nachdem sie wegen staatsfeindlicher Aktivitäten und Propagandaverbreitung verurteilt wurde.

Politische Gefangene und das Streben nach Freiheit

Unterstützer bezeichnen sie als politische Gefangene, da sie sich für die Förderung der Frauenrechte und die Demokratie einsetzt. Nach ihrer vorübergehenden Freilassung veröffentlichte ihre Familie ein Video, in dem sie auf einer Trage aus einem Krankenwagen geholt wurde, ihr Haar im Widerspruch zu Irans vorgeschriebenem Hijab-Gesetz unbedeckt. In dem Filmmaterial ruft Mohammadi „Frau, Leben, Freiheit“ – das Motto der Protestbewegung, die nach dem Tod der 22-jährigen, iranisch-kurdischen Frau **Mahsa Amini** im September 2022 entstand, nachdem sie wegen angeblicher Missachtung des Hijab-Gesetzes verhaftet wurde.

Ein bewegendes Wiedersehen mit ihren Kindern

Durante ihrer temporären Freilassung konnte sie zum ersten Mal seit drei Jahren per Videoanruf mit ihren Kindern sprechen. Seit fast einem Jahrzehnt hatte sie sie nicht mehr persönlich gesehen. „Ich war erstaunt. Ich war tatsächlich ein bisschen schockiert. Ich hatte das Gefühl, sie sind wirklich erwachsen geworden. Und ich fühlte, dass ich eine lange Zeit mit ihnen verloren hatte,“ erzählte Mohammadi.

Kritik an der Behandlung von Gefangenen

Mohammadi und ihre Familie haben ihre kurze medizinische Haftentlassung als „zu wenig, zu spät“ kritisiert und wandten sich verallgemeinernd gegen die schlechte Behandlung von Gefangenen durch die iranischen Behörden.

Menschenrechtsorganisationen haben zuvor Bedenken hinsichtlich Mohammadis Gesundheit und Zugang zu medizinischer Versorgung im Gefängnis geäußert, nachdem sie unter Herzanfällen und Atembeschwerden litt sowie an der aktuellen Knochenläsion.

Erlebnisse im Gefängnis und der Kampf für Menschenrechte

Mohammadi erinnerte sich an Vorfälle, in denen sie von Gefängniswärtern „sehr heftig geschlagen“ wurde und ihr die medizinische Versorgung verweigert wurde. „Sie begannen, mir auf die Brust zu schlagen, während ich für eine Angiographie vorgesehen war und meine Arterien blockiert waren,“ berichtete sie. CNN hat die iranische Regierung für eine Stellungnahme zu den Vorwürfen kontaktiert.

Der Kampf für die Menschenrechte im Iran

Im Jahr 2023 wurde Mohammadi der **Friedensnobelpreis** für ihren Kampf gegen die Unterdrückung von Frauen im Iran und ihre Förderung der Menschenrechte verliehen. Ihre Kinder nahmen den Preis stellvertretend für sie entgegen und lasen

einen Brief vor, den sie aus dem Gefängnis geschmuggelt hatte.

Die Kraft der Frauen im Gefängnis

Im Hinblick auf den Widerstand ihrer Mitgefangenen hinter Gittern äußerte Mohammadi eine optimistische Sicht: „Sie verwandeln das Gefängnis in einen Antiknast. Die Wände des Evin-Gefängnisses sind durch die Rufe dieser Frauen eingerissen. So fühle ich es – sie haben sich spürbar verändert.“

Ein Aufruf zur Veränderung

Mohammadi schreibt aus dem Gefängnis ihre Memoiren und möchte zeigen, wie der Funke des Aktivismus Hoffnung in der Gesellschaft verbreiten kann. Die Nobelpreisträgerin erklärte, dass „dieses Regime nicht reformiert werden kann,“ und spricht sich für einen gewaltfreien „Übergang von der autokratischen Theokratie der Islamischen Republik... Unser Ziel ist es, Demokratie und eine säkulare Regierung zu erreichen.“

Unerschrocken in ihrem Einsatz

Auf die Frage, ob sie sich aufgrund ihrer Aussagen während ihrer medizinischen Freilassung um mögliche Konsequenzen Sorge, antwortete Mohammadi: „Ich mache mir über die Konsequenzen dieses Interviews überhaupt keine Sorgen.“ Sie betonte: „Ich stehe fest, und ich protestiere gegen die Todesstrafe. Ich bin gegen Geschlechterapartheid, gegen die Politik der Islamischen Republik Iran.“

„Ich bin eine Pazifistin. Ich bin eine Frau, die die Rechte der Frauen im Iran verwirklichen möchte. Deshalb denke ich, dass ich genau hier sein sollte.“

Bei dieser Berichterstattung hat CNN-Journalistin Jomana Karadsheh mitgewirkt.

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at